

2. MARGE UND LIZ

»Er sah aus wie eine ertrunkene Ratte«, berichtete Marge. »Noch nie habe ich jemanden so elend gesehen.«

»Oder dankbarer, von dir gerettet zu werden«, ergänzte Alfie. »Sogar noch dankbarer, als ich für dieses köstliche Mahl bin.«

Liz murmelte mitfühlend: »Die Busverbindung hier ist ziemlich furchtbar. Du brauchst wirklich ein Auto.«

Alfie hatte sich bereits eine Strategie zurechtgelegt. »Lass das ja nicht Betty hören. Sie wird dir erzählen, dass nicht ein Auto die Lösung ist, sondern eine Kampagne für besseren öffentlichen Personenverkehr.«

Marge schnaubte. »Dieses Mädchen und ihre verrückten Pläne, den Planeten zu retten!«

»Aber, meine Liebe«, schalt Liz sie. »Ich finde es bewundernswert, die Umwelt zu schützen.«

»Was dich nicht davon abhält, meinen Wagen zu leihen, wann immer du willst. Also, was ist hier los, Alfie? Bist du jetzt ein Grüner geworden?«

»Ich gehe zu den Treffen der Partei«, antwortete er. Ihm entging nicht, dass Liz und Marge einen Blick wechselten.

»Ich dachte, Betty wäre das einzige Parteimitglied in Bunburry«, sagte Marge.

»Ich bin auch nicht direkt in die Partei eingetreten«, erklärte Alfie. »Aber die Treffen sind sehr anregend.«

»Wer kommt denn da hin?«, fragte Marge auffallend beiläufig. »Nur du und sie?«

»Schön wär's«, erwiderte Alfie. Er wählte diese Worte mit voller Absicht, und ihm entging nicht, dass wieder ein Blickwechsel seiner beiden Gastgeberinnen folgte. Wenn sie glaubten, dass er ein Auge auf die dynamische Amerikanerin geworfen hatte, würden sie wohl ihre Kuppelversuche aufgeben. Alfie hegte den starken Verdacht, dass sie ihn gern mit Liz' Großnichte Emma verbandelt sähen. Und er war sich sicher, dass Emma diese Vorstellung entsetzlich fand. Seit er an der Ergreifung eines Mörders beteiligt gewesen war, zeigte sie sich netter und entspannter im Umgang mit ihm, dennoch hatte er nicht vergessen, wie kühl sie ihn zuvor gemustert hatte. Vielleicht benahmen sich Polizeibeamte ja so, selbst wenn sie außer Dienst waren, trotzdem hatte es ihn ein wenig nervös gemacht.

Emma war sechsundzwanzig, nur zwei Jahre jünger als Vivian. Doch er und Vivian hatten die vierzehn Jahre Altersunterschied nie empfunden, während Emma ihn eindeutig als Mann mittleren Alters betrachten dürfte. Er wusste, dass er Marges und Liz' Bemühungen ein Ende setzen könnte, indem er ihnen erzählte, dass er um Vivian trauerte und kein Interesse an anderen Frauen hatte. Aber niemand in Bunburry sollte

von ihr wissen. Er war hergekommen, um dem Mitleid, dem Schock und der Befangenheit zu entfliehen, die er in London ertragen musste. Der Trauerfall hatte ihn zu einem Aussätzigen gemacht, zu jemandem, in dessen bloßer Gegenwart die Leute ein schlechtes Gewissen bekamen, weil sie sich amüsierten. Hier in Bunburry zeigte man ihm zwar ebenfalls Mitgefühl, aber Tante Augusta war nach einem langen, glücklichen Leben gestorben, und ihr Tod entsprach der natürlichen Ordnung der Dinge.

So gern er Marge und Liz gegenüber andeuten würde, dass Betty Thorndike und er bei den Parteitreffen ihre traute Zweisamkeit genossen, obsiegte die Wahrheit. »Der Vikar kommt auch zu den Treffen. Wir sitzen im Horse, trinken ein Pint und diskutieren, wie wir den bevorstehenden Weltuntergang hinauszögern. Was zumeist darauf hinausläuft, nicht Auto zu fahren.«

»Niemand weiß besser als Betty, wie unpraktisch es ist, kein Auto zu haben«, behauptete Marge. »Wenn sie zum Lehren, Missionieren oder was immer sie tut, unterwegs ist, muss sie über Nacht bleiben, weil sie es spätabends nicht mehr schafft, wieder hierher zurückzukommen. Dieses Mädchen hat in sechs Grafschaften ein Netzwerk von Freundinnen, auf deren Couch sie übernachten kann. Tja, ich sage euch, für mich wäre das nichts.«

»Da hast du wohl recht, meine Liebe. Bedenkt man, wie knurrig du bist, kann ich mir auch nicht vorstellen, dass du ein Netzwerk von Freundinnen hast – zumindest nicht, dass du eine Freundin hast, die dich über Nacht bei sich haben möchte«, bestätigte Liz.

Alfie lachte. »Und dennoch lebst du mit ihr zusammen seit – wie lange? – fünf Jahren?«

»Weil ich eine Heilige bin«, antwortete Liz. »Ich gebe mich mit ihr ab, damit es kein anderer muss. Sie ist recht brauchbar für mein Karamellgeschäft, ohne Frage, aber sobald sie es nicht mehr ist, stecke ich sie in ein Heim.«

»Entschuldige mal«, erwiderte Marge. »Ich bin Jahre jünger als du.«

»Nur sehr wenige, meine Liebe.«

»Und ich gehe nicht in ein Heim. In Heimen werden Leute umgebracht.«

»Mitten im Dorf werden Leute umgebracht«, betonte Liz. »Ich sollte das nicht sagen, aber es war richtig spannend, Detektiv zu spielen.«

»Ihr könntet eine Treuekarte einführen«, schlug Alfie vor. »Hat jemand sechs Schachteln Karamellbonbons gekauft, klären wir ein Verbrechen seiner Wahl auf.«

Er hatte erwartet, dass Liz wenigstens grinste, doch sie zog die Augenbrauen zusammen. »Das könnte dem Sergeant meiner Großnichte so passen. Er hatte nichts mit der Ergreifung jenes Mörders zu tun, es aber trotzdem geschafft, das ganze Lob einzuheimsen.«

»Harold Wilson, der faulste Mann in Bunburry«, pflichtete Marge ihr bei.

»Harold Wilson?«, wiederholte Alfie. »Harold Wilson war ein Premierminister.«

»Ich glaube nicht, dass man sich den eigenen Namen schützen lassen kann, mein Lieber«, sagte Liz. »Mr Wilson war ein Politiker, keine Marke.«

»Aber der Name ist so bekannt – was hatten sich seine Eltern dabei gedacht?«

»Nimmt man Sergeant Wilson als Maßstab, ist das Denken in seiner Familie nicht sehr verbreitet. Doch genug von ihm ... Wir möchten nicht, dass du dir eine

Lungenentzündung holst, weil du auf Busse wartest. Sicher macht es Marge nichts aus, dir ihr Auto zu leihen, stimmt es, Marge?«

»Nein, wirklich«, entgegnete Alfie, bevor Marge antworten konnte, »das will ich auf keinen Fall. Ich werde in Zukunft einfach zeitiger losgehen, wenn ich mit dem Bus fahren möchte.«

Ihm war bewusst, dass Liz ihn beobachtete, und ihren Augen schien nichts zu entgehen.

»Hat es mit deinen Großeltern zu tun?«, fragte sie.

Damit hatte er nicht gerechnet. »Nein. Nein, gar nichts mit ihnen.«

»Es ist nur so, dass du ein Kind warst, als es geschah, und eigentlich wusstest du nichts mehr davon. Wir haben das alles wieder aufgewühlt. Es muss schlimm sein zu wissen, dass der Unfall hier passierte, und es ist vollkommen verständlich, wenn dir nicht danach ist, auf unseren Straßen zu fahren.«

Er konnte ihr nicht sagen, dass ihn ein gänzlich anderer Unfall verfolgte. Und sie hatte recht: Sie und Marge hatten alles für ihn wieder hochgebracht. Er hatte immer gewusst, dass seine Großeltern bei einem Autounfall gestorben waren, als er zwölf war – und seine Mutter deshalb nie wieder mit ihm nach Bunburry zurückgekehrt war. Es war ein Schock für ihn gewesen, zu erfahren, dass es ein Frontalzusammenstoß mit einem Siebzehnjährigen gewesen war, der mit seinem neuen Sportwagen angegeben hatte. Und dass dieser Teenager der reiche, privilegierte Charlie Tennison war, Sohn von Lord Caversham, dessen gerissener Anwalt Alfies Großeltern die Schuld an dem Unfall gab, obwohl sämtliche Beweise dagegengesprochen hatten. Die Geschworenen hatten nach Leumundszeugnissen von einem Vikar und einem Lehrer aus Eton, die zweifellos von Lord Caversham geschmiert oder unter Druck gesetzt worden waren, in unterwürfiger Weise befunden, der Teenager sei unschuldig, obwohl er für Jahre ins Gefängnis gehört hätte. Alfie war Charlie Tennison nie begegnet, verabscheute ihn aber mit jeder Faser seines Seins.

Nun bediente er sich der Ausrede, die Liz ihm anbot. »Die Straßen in dieser Gegend sind anders, als ich es gewohnt bin. Sie sind alle sehr eng.«

»Dann musst du dich eben an sie gewöhnen«, entgegnete Marge. »Du hast einen Wagen, nicht wahr?«

»Ich hatte einen«, antwortete Alfie möglichst unbeschwert. »Er kam bei einem kleinen Unfall zu Schaden, und ich habe mir seither das Fahren abgewöhnt.«

»Ach du meine Güte!«, entfuhr es Liz. »Wie furchtbar. Ich hoffe, es wurde niemand verletzt.«

Alfie war sich bewusst, dass sie ihn nach wie vor aufmerksam beobachtete. Und so saß er ganz still da, ein gefrorenes Lächeln auf dem Gesicht, während er mit jedem seiner Worte Verrat an Vivian beging. »Nein, nichts dergleichen. Es lohnte sich lediglich nicht, den Wagen reparieren zu lassen.«

Liz seufzte. »Und ich kann verstehen, warum du denkst, dass sich bei Gussies Auto auch keine Reparatur mehr lohnt.«

»Wie bitte?«, fragte Alfie.

»Vielleicht nicht mal eine Reparatur im eigentlichen Sinne des Wortes; aber es braucht schon eine Grundüberholung. Eine Zulassung würde es sowieso nicht mehr bekommen. Und für Fahrten über Land ist es ohnehin nicht besonders praktisch.«

»Ich wusste gar nicht, dass Tante Augusta ein Auto hatte«, gestand Alfie.

Marge schnappte hörbar nach Luft. »Clarissa Hopkins!«, rief sie vorwurfsvoll, und dass sie Liz' vollen Namen verwendete, unterstrich nur, wie ernst die Situation war. »Sag jetzt nicht, du hast dem Jungen den Garagenschlüssel nicht gegeben!«

»Garage?«, entfuhr es Alfie. Er war sich sicher, dass er alles im Cottage und drum herum abgewandert war, und da war nirgends eine Garage gewesen. Er spielte mit dem Gedanken, dass es sich womöglich um eine Art Cotswolds-Narnia handelte: Er könnte einen Küchenschrank öffnen und einen riesigen Bereich entdecken, der von draußen nicht mal zu erahnen war.

»Ich habe ihm die Schlüssel gegeben, die du mir hingelegt hattest«, erklärte Liz in sanftem Ton.

»Aber warum zum Teufel hast du ihm denn nicht die Garage gezeigt, als wir ihn herumgeführt haben?«

»Mir war nicht klar, dass ich die Aufsicht über die Garage hatte«, verteidigte sich Liz, die jetzt merklich gereizt klang. »Warum zum Teufel hast du denn nicht gesagt, wo die Garage ist?«

Sie wirkte so untypisch trotzig, dass Alfie einschnitt. »Du konntest mich nicht herumführen, wisst ihr nicht mehr? Ich war so traumatisiert von der Wohnzimmertapete, dass ich mich erst mal bei einer Tasse Tee erholen musste.«

»Wir nehmen die Tapete inzwischen kaum noch wahr«, sagte Liz, »aber sie ist durchaus gewöhnungsbedürftig. Jedenfalls, wenn du Gussies Wagen nicht fahren willst, Alfie, kannst du sicher noch ein bisschen Geld für ihn bekommen. Es ist ein recht gutes Auto.«

»Zuerst mal muss ich die Garage finden. Wie konnte ich die übersehen?«

»Oh, sie ist nicht am Haus. Keiner hatte Autos, als diese alten Cottages gebaut wurden, und es würde den Anblick verderben, eine anzubauen. Wenn du den Weg hinterm Haus entlanggehst, kommst du zu einer Reihe von Garagen, die mehr oder minder von den Bäumen verdeckt sind.«

Alfie hatte diese Gebäude in der Ferne gesehen, jedoch angenommen, dass es sich bei ihnen um eine stillgelegte Werkstatt handelte. Wie sich nun herausstellte, hatte er außer einem Cottage auch noch eine Garage und einen Wagen geerbt: das Letzte, was er wollte. Er hoffte, dass Liz recht hatte und ihm jemand das Auto abnehmen würde.

8. GUSSIES GARAGE

Zwei Tage später mühte sich Alfie am Garagentor. Es war festgefroren, und er musste seine ganze Kraft aufbieten, um es aufzubekommen. Es gab keine Fenster, und seine Augen brauchten einen Moment, ehe sie sich an das Halbdunkel gewöhnt hatten. An den Wänden waren Kartons und alte Möbelstücke aufgestapelt, doch in der Mitte befand sich eine Plane, unter der sich die Umrisse eines Wagens abzeichneten.

Flankiert von Liz und Marge betrat Alfie die Garage, hob eine Ecke der Plane an und enthüllte graublauen Lack und eine lange Kühlerhaube. Urplötzlich hatte er ein seltsames Déjà-vu. Hastig zog er die Plane vollständig ab und startete den Wagen an.

Der Anblick versetzte ihn zurück in die Zeit, als er elf Jahre alt war – oder vielleicht zehn. Seine Mutter hatte ihn am Tag zuvor zu seinen Großeltern gebracht und war wieder zu ihrer Arbeit nach London gefahren. Er hatte den ersten Tag der Sommerferien damit verbracht, über die Hügel der Cotswolds zu streifen. Seine Großmutter hatte ihm ein Päckchen Sandwiches gemacht, die allerdings innerhalb der ersten Stunde aufgegessen waren, und letztlich hatte ihn der Hunger dazu veranlasst, auf die Uhr zu schauen. Er war spät dran zum Abendessen. Seine Großeltern waren total stur, wenn es um das pünktliche Erscheinen zu einer Mahlzeit ging, was ihm an jenem Tag ausnahmsweise nichts ausmachte. Er hoffte auf Makkaroni mit Käsesoße.

Doch als er in die kleine Straße einbog, verflogen sämtliche Gedanken an Essen. Vor dem Cottage seiner Großeltern stand ein besonderer Wagen. Ein Jaguar. Ein Jaguar-Cabrio. Er rannte hin, streckte eine Hand vor, um die Ehrfurcht gebietende Kühlerhaube zu berühren.

»Hallo, Alfie«, erklang eine Stimme, und er riss seine Hand zurück, da er fürchtete, gescholten zu werden.

»Nur zu, der beißt nicht.«

Zögerlich strich er mit den Fingern über den schmalen Kotflügel bis zur tiefen Rundung eines der vier Scheinwerfer.

»Möchtest du mal eine Runde mitfahren?«

»Augusta!« Seine Großmutter erschien in der Haustür. »Alfie ist schon zu spät zum Abendessen.«

»Dann spielen zehn Minuten mehr sicher auch keine Rolle«, meinte Tante Augusta. »Komm, Alfie, spring rein!«

»Ich warte nicht mit dem Essen auf dich, hast du gehört?«, warnte ihn seine Großmutter.